

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittags
Wöchentliche Beilage: „Bilderbote vom Geising“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Postgebühren
Anzeigen: Die sechsgepaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Bsp., die 3gepalt. Text- oder 2gepalt. Bildzeile oder deren Raum 12 Bsp. — Nachschlag nach Preisl. Nr. 3. — Nachschlüssel A
Bei Konkurs u. Zwangsvergl. erlischt Anspruch auf Nachschlag.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg, Poststraße 3 — Fernruf Lauenstein Nr. 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 97 — Postfach Nr. 15

Nr. 77

Sonnabend, den 3. Juli 1937

72. Jahrgang

Stärkung des Grenzlandes

Bildung eines Grenzwirtschaftsausschusses der Reichswirtschaftskammer

Vor wenigen Tagen wurde in Karlsruhe ein Grenzwirtschaftsausschuß der Reichswirtschaftskammer gebildet. Diese Einrichtung dürfte gerade vom Grenzland Sachsen mit besonderer Freude begrüßt werden. Seine Aufgabe ist es, das Grenzland stark zu machen. Hier hat die Tätigkeit der Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge schon einen sehr fühlbaren Ausgleich schaffen können, wie ihr Leiter auch in der seinerzeitigen Sitzung der Wirtschaftskammer Sachsen nachweisen konnte.

Betriebsverlagerungen wird mit Recht entgegen gewirkt, ein Standpunkt, den Reichsstatthalter Mutschmann von jeher mit aller Energie vertritt. Es darf an der Grenze Deutschlands kein wirtschaftliches „Niemandland“ geben. Vielmehr sollen die Wirtschaftstätigkeit und das kulturelle Leben besonders an der Grenze sehr lebhaft sein. Wir in Sachsen fühlen die Grenzlandnöte sehr am eigenen Leibe.

Untersuchungen des Konjunkturinstituts zeigen, daß die Grenzlandbezirke seit 1933 tatsächlich mit dem Vormarsch der übrigen Gebiete nicht Schritt gehalten haben. Schwierigkeiten wesensmäßiger Art durch die veränderte Verkehrslage, den Verlust großer Hinterlandgebiete, der Abperrung angrenzender Abnehmerländer usw. türmten sich auf.

Betrachten wir die Wirtschaftslage im Grenzgebiet, dann erkennen wir, wo kräftiger für größere wirtschaftliche Belebung der Hebel anzusetzen ist. Bei öffentlichen Aufträgen ziviler Stellen können die Grenzgebiete noch mehr berücksichtigt werden, wozu die Verdingungsordnung für Leistungen eine verwaltungsrechtliche Handhabe bietet. Durch entsprechende Tarifierhaltung bei Kohstoffzufuhr und Güterabfuhr läßt sich die „Verkehrsferne“ mildern.

Die Daseinsgrundlagen der Grenzlandbevölkerung müssen so fest gegründet werden, daß durch noch regere Siedlung und Bautätigkeit die Wanderungsbewegung gestoppt und das deutsche Volkstum im Grenzland gestärkt werden könnte. Im einzelnen zeigen die deutschen Grenzgebiete einen ganz verschiedenen wirtschaftlichen Aufbau.

Im dichtest besiedelten Gau, Sachsen, steht der Verwaltungsbezirk Chemnitz mit 498,9 Einwohnern je Quadratkilometer an der Spitze, während zum Beispiel Gumbinnen nur 58,1 Einwohner aufweist. Während alle übrigen 26 Grenzgebiete Wanderungs-

Neue Steuerung und Preissteigerung in Frankreich

Die ersten Folgen des „Schwebefranks“

Nachdem am Mittwochabend der französische Ministerrat getagt und auch der Senat das Finanzermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps gebilligt hatte, unterzeichnete Staatspräsident Lebrun die Verordnung, der zufolge die bisherigen Bestimmungen über den Goldgehalt des Franken aufgehoben werden. Der neue Goldgehalt wird später vom Ministerrat festgesetzt werden. Der „Schwebefrank“ ist also praktisch eingeführt. Der Betrag der Vorschüsse, die die Bank von Frankreich dem Staat gewähren kann, ist mit 15 Milliarden Frank festgesetzt worden. Der erste Tag des „Schwimmenden Franken“ stand weitgehend im Zeichen von Inflationsscheinungen. Die Steuerung wird vorläufig auf 10 v. H. berechnet. In den sachlichen Beratungen über die währungs- und finanzpolitische Lage wird jetzt auch in Bezug auf die Kreditausweitung um 15 Milliarden ganz offen der Ausdruck „Inflation“ gebraucht.

Eines der Zeichen für die Schwere der Lage ist die drohende Schließung aller Hotels, Gasthäuser und Lebensmittelgeschäfte am kommenden Sonntag. Die Besitzer ließen sich bisher von ihrem Plan, diesen „Streik“ durchzuführen, weder von Ermahnungen der Regierung noch von der Drohung der Marxisten, die Betriebe zu besetzen, abbringen. Die Börse hat am Donnerstag in starker Nervosität wieder eröffnet. Der Frank ist in starkem Fall begriffen. Bis jetzt bedeutet der neue Franken-Kurs bereits einen Kursverlust von ungefähr 20 Prozent. Auf Grund der jetzigen Entwicklung muß mit neuen sprunghaften Preissteigerungen gerechnet werden. Die Bevölkerung Frankreichs ist über die Entwicklung der letzten Tage äußerst erregt. Die Abwertung des Franken, die zweite innerhalb eines Jahres, bringt dem ganzen Lande eine wirtschaftliche Unsicherheit, die sich natürlich sehr rasch ins Politische und Persönliche überträgt. Der oberste französische Eisenbahnrat hat mit sofortiger Wirkung die Personentaxen erneut um 20 Prozent erhöht. Eine Erhö-

verluste erlitten, verzeichnen Chemnitz, Dresden-Bauzen, Freiburg, Aachen und Köln Zugang. Bei einem Reichsdurchschnitt von etwa 18 Arbeitslosen je tausend der Wohnbevölkerung beträgt die Arbeitslosigkeit im Gebiet der Kreishauptmannschaft Dresden-Bauzen noch ungefähr 41, Chemnitz 37 und im Bezirk Zwickau 28,5. Trotz Rückgangs der Arbeitslosigkeit im Gebiet Dresden-Bauzen um 69,2 % gegen Ende März 1933 steht dieser Bezirk auch innerhalb der Grenzgebiete weit an der Spitze.

Der Siedlungs- und Wohnungsfrage ist im Grenzland ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Von über 1,1 Millionen Haushaltungen ohne eigene Wohnung Mitte 1933 entfiel allein ein Drittel auf die Grenzgebiete, Ende 1936 auf 1,5 Millionen Wohnungsfehlbestand rund 500 000 im Grenzland. Sachsen darf aber für sich in Anspruch nehmen, die Schaffung von Arbeiterwohnstätten mit besonderem Nachdruck gefördert zu haben. Setzt man nämlich den Wohnungszugang je 1000 der Bevölkerung im Reich gleich 100, so ergibt sich von 1933 bis 1935 in den Kreishauptmannschaften Dresden-Bauzen und Chemnitz ein Zugang von je 116,8, in der Kreishauptmannschaft Zwickau von 117,8, also weit mehr als sonst. Damit erreicht Sachsen jedoch noch nicht den verhältnismäßigen Zugang von Oberschlesien, Schleswig-Holstein, der Palz und Oberfranken. In der bäuerlichen Siedlung übertrifft Sachsen zum Beispiel aber die Rheinprovinz. Rund 60 % überfüllter Wohnungen im Reich dürften gegenwärtig in den Grenzgebieten liegen.

Ganz besonders muß daher die Ausdehnung des Arbeiterwohnstättenbaues in weitestem Sinne (Kleinsiedlung, Eigenheim, Gehöftbau) für das Grenzland Sachsen entscheidende bevölkerungspolitische und wirtschaftspolitische Bedeutung gewinnen.

Die ganze Nation stärkt heute das Grenzland. Sachsens Bevölkerung geht im Bewußtsein der großen nationalen Sendung dieses schönen und unendlich gewerbefleißigen Gaues weiter zielbewußt an die Arbeit für Deutschland.

16 440-Meter-Höhenflug

Der britische Militärflieger Leutnant M. J. Adam unternahm auf einer „Bristol 138“ mit einem Vergasungs-Spezialmotor einen erfolgreichen Anzriff auf den Höhen-Weltrekord für Flugzeuge. Leutnant Adam erreichte 16 440 Meter und übertraf die Weltbestleistung des Italiäners Mario Pezzi um 785 Meter.

Leitspruch für 3. Juli

Es ist notwendig, daß wir überall, wo es eben geht, urwüchsig Landchaften erhalten, in denen wir uns Leib und Seele laben, damit wir nicht infolge der Unrast, zu der uns unsere Zeit zwingt, an Körper und Geist Schaden nehmen.

Hermann Böns.

Weihfestunde in Quedlinburg

Feierliche Wiederbeisetzung der Gebeine Königs Heinrich I.

In der Nacht zum 2. Juli wurden in der Krypta des Domes in Quedlinburg die Gebeine Heinrich I., des ersten deutschen Königs, in einer Weihfestunde feierlich wieder beigesetzt. An der Feier nahmen der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, Reichsstatthalter und Gauleiter Jordan, Gauleiter SS-Gruppenführer Eggeling, außerdem eine Reihe höherer SS-Führer und der Oberbürgermeister der Stadt Quedlinburg, Selig, teil.

Vor der Feier begab sich der Reichsführer SS zur alten Kapelle Heinrichs I., wo er einen Strauß aus Eichenzweigen niederlegte. Den Weg zur Kapelle umfäumten Fackelträger der SS. Am Eingang zur Kapelle und in der Kapelle standen Doppelposten der SS-Junkerschule Braunschweig Ehrenwache. Nach einem kurzen Gedankenbegab sich Reichsführer SS mit seiner Begleitung zum Schloßberg, an dessen Aufgang mit den Sig-Runen der SS geschmückte Palonen standen. Rechts und links vom Eingang standen Männer der SS-Junkerschule im Stahlhelm mit Gewehr bei Fuß. Beim Betreten des Domes erklang feierliches Orgelspiel. Durch den Dom begaben sich der Reichsführer SS und seine Gäste in die durch Kerzen beleuchtete Heinrich-Gruf. Dort meldete SS-Obersturmführer Dr. Höhne dem Reichsführer SS, daß die in wissenschaftlicher Forschung nachgewiesenen Gebeine Heinrichs I. zur Wiederbeisetzung in einen neuen, zeitlichen Sarkophag bereisfinden. Hierauf gedachte der Reichsführer SS in kurzen Worten der unsterblichen Verdienste des großen Sachsenherzogs, des ersten deutschen Königs, und gab den Befehl, die sterblichen Reste Königs Heinrich zur letzten und endgültigen Ruhe beizusetzen.

Im Schweigen und in feierlicher Form wurde die Einfügung vorgenommen und der Sarkophag geschlossen und versiegelt. Als Zeugen dieser geschichtlichen Stunde unterzeichneten alle Anwesenden die Wiederbeisetzungsurkunde. Als die Gruf geschlossen worden war, legte der Reichsführer SS an der Ruhestätte Königs Heinrich I. und seiner Gemahlin, der Königin Mathilde, Kränze nieder.

Bekenntnispfarrer als Kanzelheher

Der Bekenntnispfarrer Martin Remöller aus Berlin-Dahlem wurde von der Geheimen Staatspolizei festgenommen und dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Remöller hatte seit langer Zeit in Gottesdiensten und Vorträgen Hetzreden geführt, führende Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung verunglimpft und unwahre Behauptungen über staatliche Maßnahmen verbreitet, um die Bevölkerung zu beunruhigen; desgleichen hatte er zur Auflehnung gegen staatliche Gesetze und Verordnungen aufgefordert. Seine Ausführungen gehörten zum ständigen Inhalt der ausländischen deutschfeindlichen Presse.



Die neue Volksgasmaste

Zander 211

Glatte englische Ablehnung für einen neuen deutsch-italienischen Vorschlag zur Spanienfrage

Vertagung um Vertagung

Deutschland und Italien haben gemeinsam einen neuen Beweis ihres Friedenswillens gegeben und ihres Willens, den spanischen Konflikt zu lokalisieren. Sie haben in London zur Behandlung im Nichteinmischungsausschuß einen neuen konstruktiven Vorschlag überreicht. Dieser Vorschlag zielt darauf hin, die beiden spanischen Parteien als Kriegsführende anzuerkennen, weiterhin ein erneutes Befehlen zur Nichteinmischung abzulegen und schließlich die Zusage einer völligen Neutralität von allen Staaten zu erhalten. Damit würde eine neue Grundlage geschaffen werden, nachdem das Kontrollsystem so schmächtig zusammengebrochen ist, da London und Paris sich nicht zur Solidarität mit dem von bolschewistisch-spanischen Seeräubern angegriffenen Deutschland bekennen wollten.

Das Ergebnis der Beratungen des Ausschusses des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses am Freitag läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Es wurde beschlossen, daß die Vertreter der Regierungen dieses Ausschusses ihren Regierungen über die entstandene Lage berichten.

2. Es wurde beschlossen, daß der deutsch-italienische Vorschlag den Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses unterbreitet wird.

3. Es wurde dem Vorsitzenden des Ausschusses die Vollmacht erteilt, eine weitere Sitzung des Ausschusses zur Fortsetzung der Beratungen nächste Woche anzuberaumen.

In der Sitzung brachte zunächst Lord Plymouth die englisch-französischen Vorschläge erneut vor. Hierauf brachte Vorschläger von Ribbentrop den deutsch-italienischen Vorschlag ein, der eingehend vom italienischen Vorschläger Grandi begründet wurde. Lord Plymouth lehnte hierauf im Namen seiner Regierung den deutsch-italienischen Vorschlag ab, und zwar mit der Begründung, daß dieser keine Kontrolle vorsehe und einseitig die Salamanca-Regierung begünstige. Der französische und sowjetrussische Vertreter lehnten den deutsch-italienischen Vorschlag ebenfalls ab, erklärten sich aber bereit, über ihn ihren Regierungen zu berichten.

Der französische Vertreter erklärte hierbei in einem Punkt jedoch bereits, daß er diesen im Namen seiner Regierung ablehnen müsse. Frankreich sei nicht bereit, die Anerkennung als kriegsführende Macht in Spanien zuzugestehen. Der portugiesische Vertreter nahm eine vermittelnde Haltung ein und erklärte sich bereit, den englisch-französischen Vorschlag anzunehmen, falls er alle-

mein angenommen würde, setzte sich aber gleichzeitig für die Annahme des deutsch-italienischen Vorschlages ein. Die Vertreter Belgiens, der Tschechoslowakei und Schwedens erklärten sich bereit, den englisch-französischen Vorschlag anzunehmen, aber ebenso alle anderen Vorschläge zu prüfen.

Welche Weiterentwicklung die Dinge nehmen werden, läßt sich auf Grund der Ereignisse des Freitag nicht übersehen. Eine endgültige Entscheidung wird jedenfalls erst in der Vollsetzung des Nichteinmischungsausschusses in der kommenden Woche fallen. Deutscherseits ist darauf zu verweisen, daß der deutsch-italienische Plan dazu bestimmt war, in einer kritischen Lage durch konstruktive Vorschläge, die auch Deutschland starke Opfer zumuten, zur Lösung der entstandenen Lage beizutragen. Der deutsch-italienische Plan war dazu bestimmt, die Lücken in der Nichteinmischung zu füllen, die durch das Ausschneiden aus der Flottenpatrouille entstanden war.

Der Plan sieht dreierlei vor: A. Daß beiden Parteien in Spanien Kriegsführendenrechte zugestanden werden sollen; B. daß der Ueberwachungsplan, der in der Verpflichtung der Schiffe besteht, Kontrollhäfen anzulassen und Kontrollbeamte an Bord zu nehmen, fortbesteht, und C. daß die Landkontrolle erhalten bleibt.

Bisher gab es zwei Arten der Schifffahrt nach Spanien, die legitime und die illegitime. Die legitime unterwarf sich der Kontrolle und nahm Kontrollbeamte an Bord; die illegitime Schifffahrt hingegen unterwarf sich keiner Kontrolle und betrieb in der Hauptsache den Waffenschmuggel nach Spanien. Diese Lücke soll durch die deutsch-italienischen Vorschläge ausgefüllt werden, weil diese illegitime Schifffahrt in Zukunft auf Grund der deutschen Vorschläge unter die Kontrolle der Parteien in Spanien gestellt wurde. Das würde zweifellos ein weiterer Schritt zur Vervollständigung der Nichteinmischung sein, so daß man der Erwartung sein sollte, daß sich alle Mächte der Nichteinmischung mit diesem Schritt einverstanden erklärten. Die englische Behauptung, daß der Vorschlag einseitig sei, ist abzulehnen.

Die besonders konstruktive Idee des Vorschlages besteht darin, daß er den beiden kriegsführenden Parteien einen besonderen Rechtsfond gibt, den sie bisher nicht besaßen. Das würde dazu führen, daß nicht nur klare Verhältnisse in spanischen Gewässern entständen, sondern daß auch beiden Parteien Pflichten auferlegt würden, weil sie nach der Gewährung der Anerkennung als kriegsführende Macht sich künftig den Regeln internationalen Rechtes in der Kriegführung unterwerfen müßten.

Deutscherseits ist in der Sitzung mehrfach hervorgehoben worden, daß Deutschland sich nach wie vor für den Grundfay der Nichteinmischung einsetzt und daß man deutscherseits einen Ausweg aus der entstandenen Lage herbeizuführen wünscht. Besonders hervorgehoben zu werden verdient ferner die Tatsache, daß der italienische Vertreter in der Sitzung den gleichen Standpunkt vertrat.

Umschau

Reichsparteitag vom 6. bis 13. September. Der diesjährige Reichsparteitag findet vom Montag, 6. September, bis einschließlich Montag, 13. September, statt. Im Hinblick auf die erstmalige Durchführung der NS.-Kampfspiele ist die Dauer des Reichsparteitages gegenüber den früheren Reichsparteitagen um einen Tag verlängert worden.

Tschechische Gemeindewahlen als Machtprobe der Parteien. Die Gemeindewahlen, die im September in der Tschechoslowakei stattfinden sollen, werfen ihre Schatten voraus. Sie werden seit den letzten Parlamentswahlen die erste größere Gelegenheit sein, bei der die Parteien ihre Stärke messen können. Es wird bei diesen Wahlen auch weniger um die Fragen der Gemeindeverwaltung gehen, als vielmehr darum, die Entwicklung der Kräfteverhältnisse der maßgebenden Parteien festzustellen. Gelingt es der Sudetendeutschen Partei Henleins, einen neuerlichen Wahlsieg zu erringen, so wird das für die tschechische Seite ein Beweis sein, daß das Abereinkommen des 18. Februar nicht jene Auswirkungen zeitigte, die man sich von ihm versprochen hat. Ein neuer Wahlsieg der SdP, auch wenn er nur die bisherige Stärke der Partei erhält, wird der Regierung den Beweis erbringen, daß die Taktik, die man seit den Parlamentswahlen gegenüber der SdP mit der sogenannten „Aushungerung in der Opposition“ betrieben hat, sich nicht bewährt. Die Gemeindewahlen werden also nicht nur für die deutschen Gemeinden eine lokale Bedeutung haben, sondern darüber hinaus die weitere Entwicklung der gesamten sudetendeutschen Frage und des Nationalitätenproblems wesentlich beeinflussen. Die Frage, ob die künftigen Bürgermeister der SdP von der Regierung bestätigt werden, spielt in diesem Zusammenhang bereits jetzt eine große Rolle. Wenn ein deutsch-sozialdemokratischer Senator erklärte, daß es mit dem Abgang der Sozialdemokraten aus der Gemeindeführung noch gute Weile haben werde, weil auch nach den Wahlen kein Henlein-Mann Bürgermeister werden wird, so wirkt eine derartige Äußerung nicht nur ein eigentümliches Licht auf die demokratische Gesinnung der Sozialdemokraten, sondern läßt auch die Vermutung zu, daß bereits jetzt hinter den Kulissen allerlei Machenschaften angelegt werden, um den demokratischen Sinn der Gemeindewahlen zu verfälschen.

Der ungarische Reichsverweser Horthy Träger der Befugnisse des Königtums. Der ungarische Reichstag hat Donnerstag einstimmig bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratischen Partei den von Ministerpräsident Daranyi vorgelegten Gesetzentwurf über die Wahl und die Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichsverwesers angenommen. Der Ministerpräsident gab der tiefen Verehrung des ganzen ungarischen Volkes für den Reichsverweser, Admiral v. Horthy, Ausdruck. Sämtliche Abgeordneten erhoben sich von ihren Plätzen und bereiteten dem Reichsverweser eine begeisterte Rundgebung. Ungarns großer Sohn, der Reichsverweser Nikolaus von Horthy, der im vorigen Monat sein 69. Lebensjahr vollendete, erhält durch das neue Reichsverwesergesetz die Machtbefugnisse des nationalen ungarischen Königtums eingeräumt. Eine Ausnahme bildet, da Horthy Protestant ist, das sogenannte Oberpatronatsrecht, das heißt, die nur dem apostolischen König von Ungarn zustehende Befugnis, alle Maßnahmen der römisch-katholischen Kirche auf ungarischem Boden zu kontrollieren, zu beeinflussen und gegebenenfalls zu verhindern. Außerdem steht dem Reichsverweser das Recht der Erhebung in den Adelsstand nicht zu. Aber seine Machtbefugnisse reichen nunmehr weit über die eines republikanischen Präsidenten hinaus. Das Ansehen der Reichsverweserwürde hat mit der Annahme des Gesetzes eine erhebliche Steigerung erfahren. Außenpolitisch besonders bedeutsam sind die neuen Bestimmungen über die Nachfolgefrage. Der Reichsverweser erhält das Recht, seinen Nachfolger selbst vorzuschlagen. Die Wahl nehmen die beiden Häuser des ungarischen Reichstages in einer gemeinsamen Sitzung vor. Abgesehen kann auch der Reichstag einen eigenen Kandidaten zur Wahl stellen. Durch diese Bestimmungen erfährt die Frage der Restauration einen offensichtlichen neuerlichen Rückschlag, da nun erstmalig die Reichsverweserwürde zu einer im Gesetz verankerten dauernden Einrichtung geworden ist. Im Hinblick auf die Antriebe gewisser Legitimistenkreise, die für Dr. Otto von Habsburg-Lothringen Propaganda treiben, bildet die Regelung der Nachfolgefrage einen wesentlichen Beitrag zur Beruhigung in Ungarn und im ganzen Donauraum.

Aus aller Welt

Seelsorgers politische „Scherze“. Ein Schulbeispiel dafür, welche politische Rolle sich manche Geistliche auch heute noch anmaßen, bot ein Prozeß, der am Mittwoch vor dem Sondergericht in Dortmund gegen den katholischen Vikar Joseph Pieper, der im vergangenen Jahr in Iserlohn tätig war, verhandelt wurde. Der Beschuldigte war schon im Jahre 1934 wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz angeklagt. Bei dem jetzt zur Aburteilung stehenden, politisch überaus interessanten Fall handelt es sich um den Versuch einer schweren Wahlbeeinflussung, die sich der Vikar am 23. März 1936, einige Zeit vor der letzten Reichstagswahl, hatte zuschulden kommen lassen. Die Zeugenvernehmung ergab einwand-

hung der Frachttarife soll bald folgen. Ebenso hat die Stadt Paris wieder einmal ihre Tarife erhöht, und zwar diesmal für Wasser, dessen Kosten um ungefähr 33 1/3 Prozent hinaufgesetzt wurden.

Wir Deutschen wissen, was Inflation bedeutet, und wir verfolgen deshalb mit bösen Erinnerungen aus eigener Erfahrung die schwere und ernste Währungskrise, die der französische Arbeiter der verhängnisvollen Volksfrontpolitik der zurückgetretenen Regierung Blum und deren Finanzminister Auriol zu verdanken hat. Für die Volksfront bedeutet die Ernennung des bürgerlich-kapitalistischen Finanzpolitikers Bonnet zum Finanzminister das Eingeständnis ihres Versagens. Der sinkende Geldwert hat natürlich Preissteigerungen zur Folge, die Lohnerhöhungen nach sich ziehen, denen erneute Preissteigerungen folgen. Das ist eine Schraube ohne Ende, die der deutsche Arbeiter aus den unseligen Nachkriegszeiten zur Genüge kennt und die das Kennzeichen marxistischer Katastrophenpolitik sind. Die unsinnigen Lohnerhöhungen, die ohne echte Produktionssteigerung nur Betrug am Volksganzen sind, haben wesentlich dazu beigetragen, daß die neue Frankabwertung nötig wurde. Im Gegensatz zu dieser in den Abgrund führenden Entwicklung trifft das nationalsozialistische Deutschland planmäßige wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen, die allen Völkern als Vorbild für den Aufbau einer neuen gefunden Weltwirtschaft dienen können.

Der Vergnügungspark

Der Pariser Weltausstellung geschlossen

Am Montag ist eine ganze Abteilung der Pariser Weltausstellung geschlossen worden. Es handelt sich um den Vergnügungspark, wo die Konzessionäre den Betrieb eingestellt haben, um gegen die äußerst schwache Besucherzahl zu protestieren. Sie beschwerten sich vor allem darüber, daß die Besucher der Ausstellung, nachdem sie das Eintrittsgeld in Höhe von 6 Franken an die Ausstellung gezahlt haben, gezwungen sind, noch einmal 5 Franken zu zahlen, um den Vergnügungspark betreten zu können. Eine Einigung zwischen den Konzessionären des Parkes und dem Generalkommissar der Ausstellung ist bisher nicht zustande gekommen.

Nationalsozialisten im Hungerstreik

Trauriges Verhalten österreichischer Behörden

Ein Reichsdeutscher, der in Linz (Österreich) weilte, kam dort in den Besitz eines Flugblattes, das an alle deutschen Männer und Frauen gerichtet worden ist.

Aus dem Flugblatt geht hervor, daß in der Strafanstalt Garsten, die in der Nähe der Stadt Steyr gelegen ist, in einer berücktigten mittelalterlichen Strafanstalt und Folterkammer noch viele Nationalsozialisten schmachten, die das die Gesundheit zermürbende Trommelfeuer seit dem Jahr 1934 über sich ergehen lassen mußten. Diejenigen Kameraden, die der Amnestie des Jahres 1936 als „nicht würdig“ angesehen worden waren, werden von dem monarchistisch gesinnten allmächtigen Direktor der Strafanstalt Garsten buchstäblich wie räudige Hunde behandelt.

Wegen der ständigen grausamen und unerträglichen Behandlung traten sämtliche eingekerkerte Nationalsozialisten am 2. Juli in den Hungerstreik, weil sie lieber geschlossen sterben wollen, als sich langsam zu Tode martern zu lassen. In echter Kameradschaft haben sie beschlossen, ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen.

Schweres Grubenunglück in England

In einem Kohlenbergwerk in Chesterton bei Stoke-on-Trent entstand am Freitag aus bisher unbekanntem Gründen ein Grubenbrand, der eine Explosion auslöste.

Rettungsabteilung ums Leben gekommen

Nach den letzten Nachrichten sollen 22 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Frühere Meldungen sprachen davon, daß sich 70 Mann zur Zeit des Unglücks in der Grube befanden, von denen nur 9 schwerverletzt gerettet werden konnten, während für die übrigen nur wenig Hoffnung besteht, sie lebend zu bergen. Dazu kommt, daß bei einer zweiten Explosion die meisten Mitalieder einer Rettungsmannschaft den Tod fanden, darunter der Direktor und der stellvertretende Direktor der Grube sowie zwei Bergwerksinspektoren des englischen Bergbauministeriums. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, weil das Feuer im Stollen noch nicht gelöscht werden konnte. Zwanzig Leichen sind an die Oberfläche befördert worden.

Ortliches

Altenberg. Die Kochlehrküche der Verbandsberufsschule ist ab 1. Juli in die Volksschule Altenberg verlegt worden. Sie befand sich bisher in der Volksschule Geising, und die Verlegung machte sich infolge Raummangels nötig, weil seit Ostern 1937 in der Volksschule Geising ein Hilfsklassenzug Unterricht erhält, der von einem neugegründeten Hilfsschulverband der Gemeinden des oberen Müglitztales von Zinnwald bis Glashütte ins Leben gerufen wurde. Die neue Kochlehrküche besitzt zwei Kohlenherde und zwei neu aufgestellte elektrische Herde, so daß sie allen modernen Anforderungen genügt. Die Küche wird von den Mädchen des 2. Berufsschuljahres benützt, während die des 1. und 3. Berufsschuljahres weiter in Geising unterrichtet werden.

— Im Saale des Posthotels fand am Donnerstag der Abschiedsabend für die zu achttägigem Aufenthalt hier eingetroffenen Rdf.-Gäste aus Groß-Berlin und Schlesien statt. Das Rade-Trio wartete mit einer Anzahl seiner erfolgreichsten Lieder auf, die gewiß den Zuhörern noch lange im Herzen nachklingen und die Erinnerung an den Gebirgsaufenthalt wachhalten werden. Ortsreferent Jungnickel überbrachte die Grüße des am Erscheinen behinderten Stadtoberhauptes und wünschte den scheidenden Gästen noch einige frohe Stunden und eine glückliche Heimkehr. Er bat die Urlauber, unser schönes Ostergebirge in ihrer Heimat warm zu empfehlen. Der Sprecher der Gäste versicherte, daß die Erwartungen der Rdf.-Fahrer erfüllt wurden; sie hätten hier ein schönes Stück Vaterland und liebe, treue Menschen kennen gelernt, sodaß ihnen die Abreise schwer falle. Hauptlehrer Böhme hielt einen Vortrag über die Not der Sudetendeutschen. Auf ihren Wanderungen konnten die Urlauber einen Blick auf jenes Land werfen, in dem 3 1/2 Millionen deutsche Volksgenossen wohnen und die mit dem Rute der Verzweiflung um ihr Volkstum gegen die tschechische Willkürherrschaft kämpfen. Die furchtbare Not unserer Stammesbrüder jenseits der Grenzpfähle mahnt uns Reichsdeutsche: Vergeßt die Sudetendeutschen nicht! Besonders beifällig wurde der Film „Altenberg zur Sommer- und Winterszeit“ aufgenommen, den Lehrer Jörn vorführte. Den Tanzfreudigen war Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen, bis die Scheidestunde zum Ausbruch mahnte. Am andern Morgen entführte das „Bimmelbähnle“ die Groß-Berliner unsern Bergen, während schon nach einigen Stunden ein neuer Sonderzug weitere 190 Berliner Kameraden zu einem 14-tägigen Erholungsaufenthalte nach Altenberg brachte. Für die neu eingetroffenen Gäste findet heute Sonnabend in der Waldschänke Raupenneß Begrüßungsabend statt.

— Patenschwein des Ernährungshilfswerkes in Altenberg. Wie gemeldet, hilft nun auch die Altenberger Bevölkerung mit, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, indem von jetzt ab auch hier die Ruchen- und Nahrungsmittel zur Schweinemast Verwendung finden. Ab nächsten Montag wird täglich ein Klingelzeichen das Abholen durch Abholerkolonnen ankündi-

frei, daß der Angeklagte bei einem Besuch im katholischen Krankenhaus in Herlitz zu den Kranken und anwesenden Besuchern mit Bezug auf die bevorstehende Stimmabgabe gesagt habe: „Sie kriegen da einen Zettel mit einem kleinen Kreis drinnen. In diesen Kreis können Sie hineinschreiben: „Koch mit Gas!“ oder „Mit Gott für König und Vaterland!“ Weiter empfahl er den Kranken und den Besuchern, bei der Abstimmung an die (wegen Sittlichkeitsvergehens!) in den Gefängnissen sitzenden Ordensangehörigen und Geistlichen zu denken. Daraus ergab sich eindeutig die ungeheuerliche Tatsache, daß ein Geistlicher bei einer Abstimmung, bei der es doch im wesentlichen um die Rheinlandbefreiung ging, in unverantwortlicher Weise gegen den Staat agitierte. Der Angeklagte konnte nicht bestreiten, diese Äußerungen getan zu haben. Er versuchte sie aber als einen, wenn auch unangebrachten „Scherz“ hinzustellen. Das Sondergericht erkannte gemäß dem Antrag des Staatsanwalts auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die aber auf Grund des Amnestiegesetzes nicht zu verbüßen ist, wenn eine dreijährige Bewährungsfrist Erfolg hat.

Katholischer Pfarrer als gewissenloser Hochstapler. Der römisch-katholische Pfarrer Biehl, der als vollendeter Hochstapler entlarvt wurde und es noch raffinierter wie mancher unverbesserliche Berufsbetrüger verstanden hatte, Firmen und Privatpersonen in gemeinster Weise zu schädigen, wurde von der Großen Strafkammer in Trier zu vier Jahren Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Sündenregister dieses Pfarrers war so groß, daß die Beweisaufnahme über drei Wochen Zeit beanspruchte und nicht weniger als 100 Zeugen vernommen werden mußten. Die in der Verhandlung zur Sprache gebrachten Fälle kennzeichneten Pfarrer Biehl als einen Betrüger übelster Sorte, der sogar den Beichtstuhl in den Dienst seiner Schwindeleien gestellt hatte. Von den 41 Fällen der Urkundenfälschung, Untreue, Betruges und der versuchten Erpressung, die die Anklageschrift enthält, sollen nur kurz erwähnt werden: Fälschung der Unterschriften des Kirchenvorstandes auf Darlehnsquittungen, persönliche Verwendung von Mitteln des Staates, die zu Kircheninstandsetzungsarbeiten bestimmt waren, Aus-

gen. Nun frisch ans Werk! Jede Hausfrau soll dadurch, daß sie ihre Ruchenabfälle in den Absalleimer für das Patenschwein wirft, bei der Durchführung des Vierjahresplanes mithelfen. Eine Bitte soll hierdurch an alle Milchproduzenten gerichtet werden, die vielleicht hier und da etwas weniger Ruchenabfälle in ihr eigenes Faß fallen lassen sollten. Wenn ein Milchkunde etwas weniger zur Fütterung ihres Schweines beiträgt als bisher, so wolle man bedenken, daß bei genügendem Verständnis für das Ernährungshilfswerk in ganz Deutschland 1 Million Schweine zusätzlich gefüttert werden können. Der Erlös — rechnen wir für ein Tier 100 M., — würde in einer Höhe von 100 Millionen RM. dem Werk: „Mutter und Kind“ zufließen. Wer hat in den Zeiten vor dem Kriege — als Deutschland auf dem Kontinente nahe daran war, die größte Geldmacht zu werden — daran gedacht, für die Mütter des deutschen Volkes ein Werk der Anerkennung zu schaffen! Erst unser Führer hat aus tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit heraus das Werk: „Mutter und Kind“ ins Leben gerufen. Das dürfte Ansporn sein, das GSW mit festem Willen zu fördern.

— Das Wetter scheint sich nach wochenlanger Unbeständigkeit nunmehr wieder sommermäßig zu gestalten. Der Juli gilt allgemein als heißester Monat des ganzen Jahres, die Juliglut fördert das Gedeihen und Reifen der Garten- und Feldfrüchte, die Julitage führen uns in den Hochsommer. Hoffentlich ermöglicht eine Reihe schöner Tage die Durchführung der Heuernte, die bisher nur langsam vonstatten ging.

— Gestern Freitag haben die Großen Ferien ihren Anfang genommen.

— Am Mittwoch fand in der hiesigen Volksschule der Abschlußabend des Mütterchulungs-Kurses „Aus Altem Neues“ statt. Hierzu hatten sich die Teilnehmerinnen und zahlreiche Frauenwerksmitglieder eingefunden. Die Kursleiterin gab einen kurzen Überblick über die Arbeitsabende und bat die Teilnehmerinnen, das Gelernte fleißig zu verwerten. Die gearbeiteten Sachen waren ausgestellt, und man konnte sich überzeugen, daß die Frauen und Mädchen in diesem Kurs wertvolle Anregungen gewonnen hatten. Schwester Josepha Winter überreichte im Auftrage des Reichsmütterdienstes den Teilnehmerinnen die Kursbescheinigungen. Bei fröhlichem Spiel verlebten alle noch eine harmonische Stunde.

— Der von einem hiesigen Tierfreund im Teich an der Dresdner Straße eingesezte Schwan hat Gesellschaft erhalten, indem ihm zwei weitere Schwäne zugesellt wurden. Die Stadt hat im Teich ein Schwanenhäuschen errichten lassen. Die Tiere werden nochmals dem Schutze der Einwohnerschaft empfohlen, umso mehr, als erst kürzlich ein Schwan von einem Hund bedroht wurde.

Rdf.- und Rdf.-Nachrichten

— Die Ortsgruppe Altenberg der NSDAP. unternimmt am 13. Juli eine Autobusfahrt in den Spreewald. Es sind noch einige Plätze frei. Meldungen an die Deutsche Arbeitsfront. Preis mit Mittagessen 7,80 RM.

plünderung seiner Pfarrkinder bis auf den letzten Sparpfennig, Pumpversuche im Beichtstuhl und restlose wirtschaftliche Vernichtung der ihm zur Seelsorge anvertrauten armen Gemeinden. Bezeichnend für die Skrupellosigkeit des Angeklagten ist ein Ausspruch, den er seinem ratlosen Kirchenvorstand gegenüber gebrauchte: „Und wenn der letzte Blutstropfen weggeht, ihr müßt bezahlen!“ Über 47000 Mark hat der Angeklagte während seiner verbrecherischen Tätigkeit „umgesezt“. Der Angeklagte, der von der Kanzel scheinheilige Predigten über Moral und Anmoral hielt, scheute sich nicht, das Vertrauen seiner Gemeinde, die sich zum größten Teil aus kleinen Handwerkern und Kaufleuten zusammensetzte, schände zu mißbrauchen. Er hat sich eine feudale Alchzimmerwohnung und ein Auto zusammengekauert. Den Arbeitern, die bei den Instandsetzungsarbeiten der Kirche beschäftigt waren, verweigerte er die Bezahlung, um das Geld für sich selbst zu verbrauchen. Mit schweren Urkundenfälschungen erschlich er sich Bankkredite. Alleinlebenden Frauen und Mädchen nahm er die letzten Ersparnisse ab. Die Ausführungen von Oberstaatsanwalt Dr. Hofmann zu dem Strafantrag warfen ein grelles Licht auf das Verhalten der bischöflichen Behörde. 1929 wurde der Bischof von Trier persönlich von dem Kirchenvorstand in Othenhausen über die Verbrechen des Pfarrers unterrichtet. Biehl sind jedoch von keiner kirchlichen Seite auch nur Vorhaltungen gemacht worden, obwohl nach kanonischem Recht die Pflicht zur Bestrafung bestand! Der Oberstaatsanwalt erwähnte dann folgendes Vorkommnis, das kennzeichnend für das Verhalten eines römisch-katholischen Geistlichen ist: Der Angeklagte hatte im Beichtstuhl eine Frau anzuborgen versucht. Aus Verärgerung darüber, daß die Frau dieses Pumpmanöver zurückwies, übergab der Pfarrer sie bei der Kommunion und begründete dies Verhalten dann zynisch damit, daß ihr Sohn Nationalsozialist sei und sich Christentum und Nationalsozialismus nicht vertragen. Der als Zeuge vernommene Generalvikar mußte nach anfänglichem Bestreiten unter Eid zugeben, daß er aus den Akten Biehls alle Schriftstücke aussortiert habe, die den Pfarrer belasteten. Diese Aktenunterdrückung schließt eine Mitschuld der bischöflichen Behörde ein. Sie hat ihre Aufsichtspflicht gräßlich verletzt.

122 Fremdenheime im Bezirk Dippoldiswalde

In der öffentlichen Sitzung, die der Bezirksausschuß Dippoldiswalde gestern im Erbgericht Kreischa abhielt, berichtete u. a. Regierungsrat Dr. Baring über die Erlaubnispflicht der Fremdenheime.

Durch eine Verordnung sind im Jahre 1934 die Fremdenheime dem Gaststättengesetz unterstellt worden. Die Ausdehnung der Erlaubnispflicht, die dadurch nötig wurde, brachte den Konzessionsbehörden reiche Arbeit. Sie sind im Bezirke nunmehr nahezu beendet. Genehmigt wurden 122 Fremdenheime, einige wenige Gesuche mußten abgelehnt werden.

Reg.-Rat Dr. Baring führte anschließend aus, daß mit genannter Zahl, abgesehen von den eigentlichen Gaststätten im Ostergebirge bez. unserm Bezirke, hinreichend Heime zur Verfügung stehen, die jeder Geschmacksrichtung und Preisstellung gerecht werden und daß damit der Bedarf gedeckt ist. Es müßten also Personen, die bei Neubauten hoffen, diese durch Fremdenheim-Vermietung finanzieren zu können, sich erst sehr genau bei der Bau- und Gewerbebehörde erkundigen, ob sie auch die Genehmigung erhalten. Genehmigt werden konzessionierte Fremdenheime in

Rurort Bärenburg 31,

Rurort Bärenfels 23,

Rurort Ripsdorf 15,

Schellerhau 13,

Falkenhain 9,

Rehefeld 7,

Altenberg 4,

je 3 in Geising, Holzhau, Zinnwald,

je 2 in Bärenstein, Hirschsprung, Schönfeld,

je 1 in Fürstenaue, Georgensfeld, Nassau, Ober-

häslich und Schlottwitz.

Einzel-Zimmer-Vermietungen sind nicht einbegriffen.

Aber die weiteren Beratungsgegenstände der Sitzung berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Geising. Wie schon so oft in den Jahren seit der Machtergreifung Adolf Hitlers, beherbergten unser Städtchen und unsere benachbarten Orte Rdf.-Urlauber aus der Reichshauptstadt, die am Freitag früh unser Erzgebirge wieder verließen, um anderen Kameraden und Kameradinnen aus dem Gau Groß-Berlin Platz zu machen. Zum ersten Male war gleichzeitig ein Zug Volksgenossen und -genossinnen aus dem Gau Schlesien zu achttägigem Erholungsurlaub zu uns gekommen, sie traten heute früh die Heimreise an. Unsere Berliner und unsere schlesischen Gäste waren voll des Lobes über die gute Aufnahme und Bewirtung im schönen, sächsischen Grenzgebiet und über die Natur Schönheiten des Erzgebirges, welches fast alle Rdf.-Kameraden nur vom Hörensagen und aus Beschreibungen kannten und umso freudiger überrascht waren, als sie an Ort und Stelle das bestätigt fanden, was sie gelesen und gehört hatten. Viele von unseren lieben Gästen nahmen das erste Mal an einer Rdf.-Fahrt teil, und zwar insbesondere Knappen aus dem Kohlenrevier Oberschlesiens. Sie genossen die herrliche Gebirgsluft, durchstreiften unsere Wälder und waren ebenso glücklich, das Elbsandsteingebirge kennen zu lernen, wozu ihnen durch eine Autobusfahrt Gelegenheit geboten wurde. Immer und immer wieder kommt in den Veranstaltungen (Begrüßungs- und Abschiedsabenden) der aufrichtige Dank unserer Rdf.-Urlauber zum Ausdruck, daß es ihnen im Reiche Adolf Hitlers möglich gemacht wurde, alle Gegenden unseres deutschen Vaterlandes kennenzulernen. Enge Freundschaften werden zwischen Rdf.-Urläufern und Quartiergebern geschlossen, und viele Kameraden und Kameradinnen, die hier ihren Rdf.-Urlaub verlebten, werden in späteren Jahren bestimmt wieder einmal das herrliche Erzgebirge als Erholungsstätte aufsuchen, wie dies schon öfter festgestellt werden konnte. — Gestern Freitag früh trafen wiederum mit Sonderzug Rdf.-Urlauber aus der Reichshauptstadt bei uns zu 14-tägigem Erholungsaufenthalte ein; wir rufen ihnen ein herzliches „Glück auf“ als Willkommen Gruß zu.

— Silberhochzeit. Am Mittwoch konnte Wirtschaftsbefizer Paul Pfäzner mit seiner Ehefrau geb. Pehold das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar wurden zu diesem Tage seitens der Einwohnerschaft und Vereinen zahlreiche Beweise der Wertschätzung zuteil.

Lauenstein. Kraftpost nach Müglitz. Vom 4. Juli an verkehrt an Sonn- und Feiertagen eine Kraftpost zwischen Lauenstein und Müglitz. Die Linie schafft einen guten Zugang zum Müdentürmchen. Gleichzeitig wird an Sonn- und Feiertagen eine unmittelbare Verbindung von Rehefeld über Altenberg nach Lauenstein und umgekehrt eingerichtet. Der Omnibus verkehrt ab Rehefeld 8,25 Uhr, ab Altenberg 9,00 Uhr, ab Lauenstein 9,17 Uhr, an Müglitz 9,37 Uhr; ab Müglitz 17,00 Uhr, ab Lauenstein 17,20 Uhr, ab Altenberg 17,37 Uhr, an Rehefeld 17,56.

— Der Verkehrsverein wird nächsten Mittwoch im Schützenhaus einen Vortragsabend veranstalten. Hans Wunderlich aus Langenhennersdorf wird einen Lichtbildervortrag über das Ostergebirge halten.

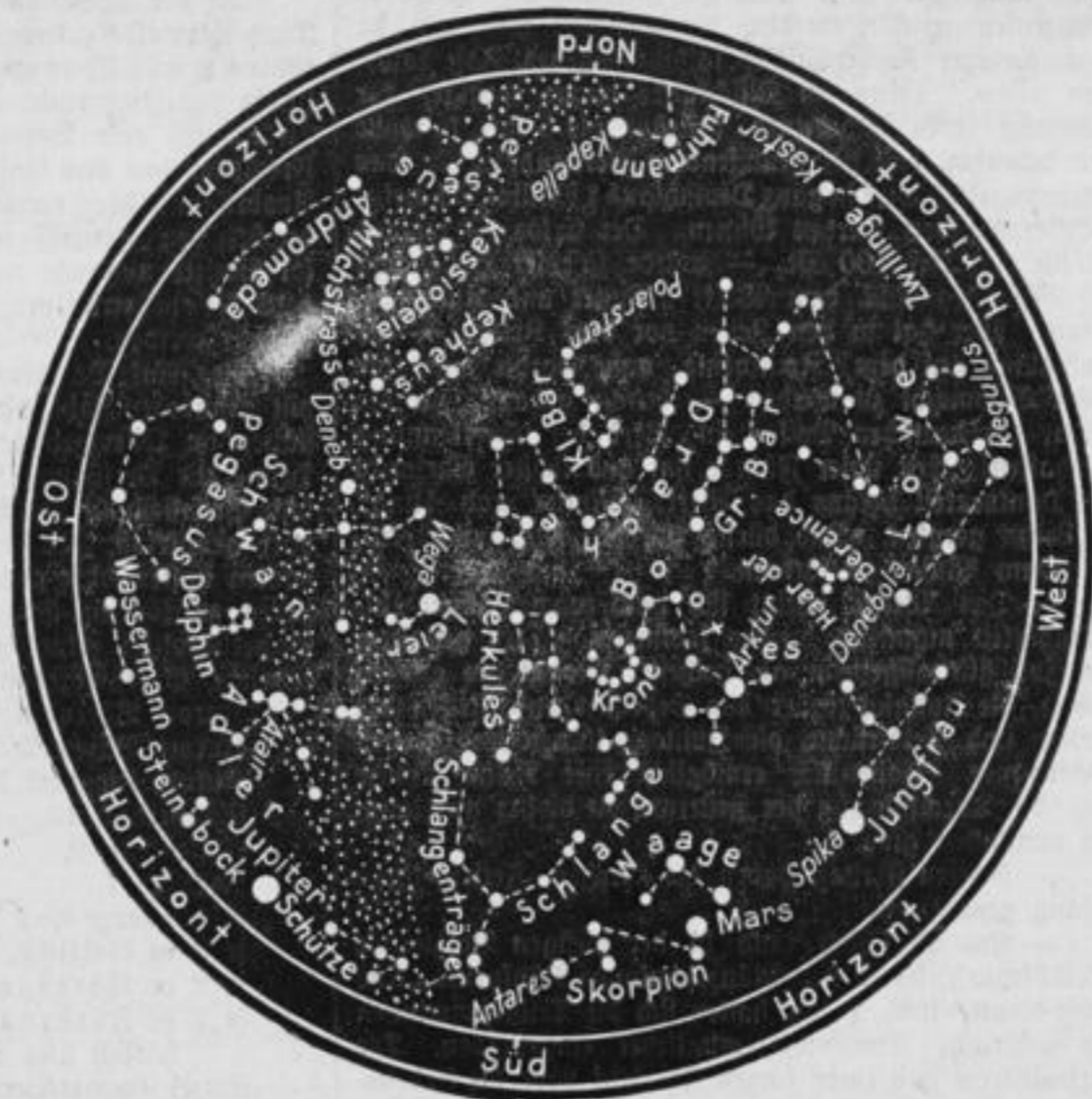
Hauptchriftleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg, Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilder: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: **Werner Kunzsch**, Altenberg. Druck und Verlag **F. A. Kunzsch**, Altenberg. D.-N. VI.37 1260. Pl. 4

Der Sternhimmel im Monat Juli 1937

Obgleich die Sonne schon am 21. Juni, dem Tag der Sonnenwende, den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, pflegt uns der Juli oft erst die heißesten Tage zu bringen. Noch immer steigt das Tagesgestirn hoch am Himmel empor, so daß seine Strahlen bei ihrem steilen Einfall kräftig wirken können, und auch die Tageslänge nimmt nur sehr allmählich ab. Erst gegen Ende des Monats tritt der Sonnenuntergang wieder vor um 8 Uhr abends ein.

Unsere nebenstehende Karte gibt den Anblick des Sternhimmels wieder, wie er sich unseren Blicken Anfang Juli um 22 Uhr und am 15. Juli um 21 Uhr darbietet. Wegen des Umlaufs der Erde um die Sonne rückt diese, von der Erde aus gesehen, täglich ein Stückchen unter den Sternen vor, und da die Richtung dieser scheinbaren Bewegung von West nach Ost, also entgegengesetzt dem täglichen Umschwung des Himmels, verläuft, so verspätet sich eigentlich die Sonne täglich um etwa 4 Minuten; da wir uns aber im täglichen Leben mit unserer Zeiteinteilung nach der Sonne richten — nur Astronomen verwenden nach Sternzeit gehende Uhren —, so sagen wir umgekehrt, die Sterne verfrühen sich jeden Tag um vier Minuten. Im Laufe eines halben Monats macht dies schon eine volle Stunde aus, und von Monat zu Monat ist ein deutlicher Wechsel im Anblick des Sternhimmels zu bemerken.

Im Juli zeigen sich die Sommersternbilder in ganzer Schönheit am südlichen Himmel. Dort sind am dunklen Firmament auch die schwächeren Sterne erkennbar, während der nach Norden gewendete Blick auf eine von der Sommernachtsdämmerung erhellt Himmelsgegend trifft,



die die schwachen Sternlichter auslöscht. Am Südhorizont entlang ziehen sich die Tierkreisbilder Waage, Skorpion, Schütze und Steinbock, in denen sich die Sonne aufhält, wenn sie im Winter ihre niedrigsten Tagesbogen beschreibt. Die Waage enthält drei hellere Sterne, die wir als Aufhängepunkt und die beiden Waagschalen ansprechen können. Der Skorpion legt sich aus einer Vielzahl von Sternen zusammen, die bei freiem Blick bis zum Horizont herab das giftige Tier mit zum Stich bereiten Stachel zeigen. Beim Schützen sind Pfeil und Bogen deutlich erkennbar.

Zwischen Skorpion und Schützen erhebt sich die mächtige Figur des Schlangenträgers, der mit seinen Händen eine Schlange umflammet. Über ihm sind Krone und Herkules zu finden. In dem letztgenannten Bild liegt der Punkt, auf den die Sonne mit dem ganzen Planetensystem bei ihrer Reise durch den Weltraum hinzieht. Nach Osten zu schließt sich das kleine Sternbild der Leier mit dem hellen Stern Wega an. Besonders schön sieht das kreuzförmige Bild des Schwanens aus, den man sich mit ausgebreiteten Schwingen fliegend zu denken hat; Deneb ist der Schwanzstern. Zusammen mit Wega und Deneb bildet der näher am Horizont funkelnde Altair im Adler das große Sommerdreieck.

Unterhalb des Adlers leuchtet in dem an den Steinbock grenzenden Teil des Schützen der helle Planet Jupiter, der jetzt die ganze Nacht hindurch zu sehen ist. Am 15. Juli gelangt er in Opposition zur Sonne, d. h. er steht dann der Sonne genau gegenüber; wie der Vollmond geht er bei Sonnenuntergang auf und des Morgens unter.

Mars, im Sternbild der Waage, ist nicht mehr so hell wie Ende Mai, als er in Erdnähe stand. Sein Abstand von der Erde wächst im Laufe des Monats auf 110 Millionen Kilometer an. Von der Monatsmitte an verschwindet er bereits vor Mitternacht am südwestlichen Horizont, kurz nachdem im Osten der Ringplanet Saturn aufgegangen ist. Venus ist von 1,30 Uhr an bis zum Tagesanbruch als Morgenstern sichtbar.

Vom Mond, der am 15. im Ersten Viertel steht und am 23. seine volle Scheibe zeigt, ist zu berichten, daß er am 17. Juli ganz nahe am Mars vorbeizieht. In Süddeutschland ist sogar zu beobachten, wie Mars hinter der Mondscheibe verschwindet. Dieses Ereignis tritt für München um 22,30 Uhr ein und ist örtlich etwas verschieden. Vermutlich kann man wie in früheren Fällen ein allmähliches Schwächerwerden des Mars vor seinem völligen Verschwinden am linken dunklen Mondrand bemerken, das dadurch entsteht, daß die kleine Marscheibe nach und nach vom Mondkörper bedeckt wird.

Verächtlich aufgeklebte Briefmarken lassen sich unbeschädigt vom Umschlag lösen, wenn sie mit einem nicht zu heißen Bügeleisen übertrichen werden. Die Hitze trocknet den Gummi, läßt ihn abbröckeln, und die Marke ist wieder gebrauchsfähig.

Elfenbeinschmuck, der wieder weiß werden soll, reißt man mit einem in Terpentinöl getränkten Flanelllappen ab und legt ihn dann zum Bleichen in die Sonne. Klaviertasten lassen sich mit Wasserstoff-Superoxyd bleichen.



MK 32736 MK 32744 MK 32735 MK 32734

Zeichnung: Eifel Brück

MK 32736. Sternblümchen in fünf Farben zieren das Kleidchen und den Hut aus Washseide. Unter den vorderen, angefalteten Passentellen ist der Stoff dicht gereiht. Erf.: 2,30 m Stoff, 80 cm br. B. V. Schn. f. 2, 4, 6 J. Vesper-Abplättm. Nr. 11622/I.

MK 32744. Zu dem Kleid aus weichem Washstoff wird ein rotes Bolerosäckchen getragen, dessen breite weiße Randblende wie die Taschen des Kleides mit zweifarbiger Stickeret in Spann-, Ättel- und Blattstich verziert sind. Erf.: 2,30 m Kleidstoff, 40 cm Jackenstoff, je 80 cm breit. Bunte Vesper-Schnitte für 6, 8, 10 J. Vesper-Abplättmuster Nr. 11650/II.

MK 32735. Die runde Passel und das Röckchen dieses hellen Washkleidchens sind mit zweifarbiger Stickeret in Blatt-, Spann-, Überfang- und Stielstich geschmückt. Passenärmel. Erf.: 2,25 m Stoff von 80 cm Breite. Bunte Vesper-Schnitte für 7, 9, 11 Jahre. Vesper-Abplättmuster Nr. 11620/I.

MK 3873. Dirndlkleidchen aus Leinen mit gereihtem Röckchen, Schoß und Puffärmeln. Kränzchen und Blüten sind in Spannstich vierfarbig ausgeführt. Erforderlich: (für 7 Jahre) 2,10 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Vesper-Schnitte für 3, 5, 7, 9, 11, 13 und 15 Jahre. Vesper-Abplättmuster Nr. 11617/II.



MK 3873

MK 32738

MK 42167

Buntstickerei ziert Kinderkleider

Es gibt keinen hübscheren Schmuck für ein Kinderkleid als fein ausgeführte, geschmackvoll angebrachte Handarbeit. Die zierlichen Muster in frischen, waschrechten Farben lassen sich mit Leichtigkeit aufplätten, und schon während der Arbeit steigert sich die Freude, die uns beim Anblick dieser reizenden Kleidchen erfüllt.



KW 42227

KK 32741

MK 32738. Das reizende Ferkelkleid besteht aus einem farbigen Leibchenrock mit Buntstickerei und einer Unterziehbluse aus weißem Batist. Erf.: 1,70 m Kleidstoff, 1,10 m Blusenstoff, je 80 cm br. Bunte Vesper-Schnitte für 7, 9, u. 11 Jahre. Vesper-Abplättmuster Nr. 11625/I und Nr. 11626/II erh.

MK 32734. Aus Nessel, Leinen, Washkreppe oder Volle fertig fertigt man das einfache Sommerkleid, dessen vierfarbige Stickeret in Schling- und Spannstich ausgeführt wird. Erforderlich: 1,75 m Stoff, 100 cm breit. Bunte Vesper-Schnitte für 6, 8, 10 Jahre. Vesper-Abplättm. Nr. 11619/II.

MK 42167. Leicht nachzuarbeiten ist die einfache Schnittform des Kleidchens aus beliebigen Washstoff, das reich mit Buntstickerei verziert ist. Erf.: 2,50 m Stoff, 95 cm breit. B. V. Schn. für 10, 12, 14 J. Vesper-Abplättm. Nr. 11621/II.

KK 32741. Hübsch ist die bunte Kreuzstichbordüre an dem Kittelanzug, dessen Hose einem Futterleibchen angeknöpft ist. Erf.: 1,40 m Stoff von 80 cm Breite. Bunte Vesper-Schnitte für 2 und 4 Jahre. Vesper-Abplättmuster Nr. 91182/O.

KW 42227. Kindliche Motive in farbiger Kreuzstichstickerei schmücken den ärmellosen Spielanzug mit langgestrichelter Passel. Erf.: 1,15 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Vesper-Schnitte für 1, 2 und 4 Jahre. Vesper-Abplättmuster Nr. 91175/II.

Helfer des Bauers

Günstige Entwicklung der sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften

Aus der zahlreichen Beteiligung von über 2000 Leitern und Vorsitzenden der 665 landwirtschaftlichen Genossenschaften in Sachsen an ihrem 47. ordentlichen Verbandstag in Dresden und die Anwesenheit des Landesbauernführers Körner, des Landesobmanns Erdmann, der drei Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft, des Präsidenten der Raiffeisen-Genossenschaft, Trumpf, und des Direktors der Deutschen Zentral-Genossenschaftskasse, von Lindeiner-Wildau, zeigten die große Bedeutung, die den landwirtschaftlichen Genossenschaften im Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zukommt.

Landesbauernführer Körner gab seiner Freude über diese zahlreiche Beteiligung an der Tagung Ausdruck; er sehe darin den Beweis, daß die Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften sich ihrer Aufgaben vollkommen bewußt geworden seien, die sie am Neuaufbau des neuen Deutschland zu erfüllen haben. Mit Nachdruck betonte der Landesbauernführer die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Saatzbauvereins und der Zentralgenossenschaften zu einem Landeszaatbauverein. Dadurch werde endlich erreicht, daß die Schaffung von Saatgut aus sächsischem Boden zielbewußt und erfolgreich in Angriff genommen werden kann. Der sonst als in dieser Hinsicht unergründlich angesehene Erzgebirgsboden ergebe z. B., wie die Versuche erwiesen, eine Saatartoffel, die in ihrer Güte den Flachlandartoffeln ebenbürtig ist. Es ergäben sich hier neue Einnahmequellen für den Erzgebirgsbauer, der ihrer besonders notwendig bedürfe; andererseits würde die Beschaffung von Saatgut aus dem Ausland oder aus anderen Gegenden vermieden werden und so das Geld in unserer Heimat bleiben und hier arbeiten können.

Von Lindeiner-Wildau legte kurz die Grundzüge über die Kreditgebung dar. Die Kreditgenossenschaften seien nicht geschaffen worden, um am Geld zu verdienen, sondern mit dem Geld zu dienen: einmal den Arbeitsertrag des sparbaren schaffenden Volksgenossen wertschöpfend und sicher anzulegen, und zweitens dem Volksgenossen nach eingehender Prüfung zu helfen, der aus irgendwelchen Gründen Geld zur Erhaltung und Weiterführung seines Betriebes benötigt.

Verbandsleiter Petermann erläuterte grundsätzliche Genossenschaftsfragen im Verbandsgebiet und betonte, daß heute eine landwirtschaftliche Genossenschaft als nur Handelsgeschäft ausgeschaltet werde. Sie würde, dem genossenschaftlichen Grundgedanken nicht entsprechend, dem Menschen den Primat vor der Wirtschaft geben und ihre eigenen Interessen den Gemeinschaftsinteressen nicht unterordnen. Sie habe jedoch die Aufgabe zu erfüllen, das Gemeinschaftsinteresse zu fördern mit allen Kräften. Im Zusammenhang mit dieser Erkenntnis komme der genossenschaftlichen Schulungsarbeit des Verbandes weit höhere Bedeutung zu; sie habe mehr als Sach- und Fachkenntnis zu vermitteln.

Die Vereinstellung von Krediten, wie die Lösung aller geld- und kreditwirtschaftlichen Fragen hänge von dem zur Verfügung stehenden Eigen- und Fremdkapital ab. Mit verstärktem Nachdruck müsse vor allem das Sparkapital der ländlichen Bevölkerung durch entsprechende Werbung erfaßt werden. Ueber den Eigenbedarf hinaus würden über das Netz der örtlichen Genossenschaften diese Gelder dem allgemeinen Geldmarkt und besonders auch dem nationalsozialistischen Aufbauwerk in Form von Schatzanweisungen zugeführt werden.

Neue und ungewohnte Aufgaben eräuben sich für das ländliche Genossenschaftswesen auf dem Gebiet der Marktordnung und der Maschinisierung der Landwirtschaft. Hier müsse und werde eine enge Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsberatungsstellen der Landesbauernschaft stattfinden. Auf diese Weise könnten die Ergebnisse der Hofbegehung und Hofberatung fruchtbar ausgewertet werden.

Auf die mannigfaltige auf große Erfahrung gestützte Mitarbeit des ländlichen Genossenschaftswesens könne auf keinen Fall verzichtet werden, solle das große Werk, vor das die gesamte deutsche Wirtschaft und im besonderen der Reichsnährstand gestellt seien, gelingen.

Präsident Trumpf betonte, daß bei jeder Kreditgewährung der Geber die Frage der Ertragssteigerung, vor allem aber die Kreditwürdigkeit des Nehmenden, sich vor Augen zu halten habe; denn es müsse jede kleinste Möglichkeit ausgeschaltet werden, die zu einer neuen Verschuldung der Landwirtschaft führen könnte.

Nach dem Geschäftsbericht des Verbandes für das Jahr 1936, erstattet vom Verbandsdirektor Eh, gehörten dem Verband am Jahreschluß 665 Genossenschaften an, und zwar: Spar-, Kredit- und Bezugsvereine 395, Bezugs- und Absatzgenossenschaften 57, Molkereigenossenschaften 30, Wasserleitungs- und Wasserversorgungs-Genossenschaften 26, sonstige Genossenschaften 125.

Die Abschlußsumme dieser Genossenschaften betrug rund 101 Millionen RM, die Spareinlagen stiegen im Berichtsjahr von 65,2 auf 70 Millionen RM; die Forderungen an die Mitglieder dagegen gingen von 63,6 auf 56,2 zurück. In der Entwicklung dieser Zahlen kommt die Steigerung der wirtschaftlichen Leistungskraft und wachsende Klüffigkeit zum Ausdruck;

sie gestattet eine reifliche Befriedigung des bauerlichen Kreditbedarfes und Versorgung mit den notwendigen Erzeugungsgütern, die eine Umsatzsteigerung um 1,8 auf 78,8 Millionen RM. erfuhr.

Mit der Inangriffnahme der allgemeinen Neuordnung wurde 1936 der Schulung der Verwaltungsorgane und Geschäftsführer verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. In zehn Lehrgängen von ein bis fünf Wochen Dauer wurden 231 Teilnehmer geschult. Die Nachwuchsschulung erfaßte in der Hauptsache nachgeborene Bauernsöhne, denen über die hauptamtlichen Rechnerstellen eine selbständige Arbeitsstelle geschaffen werden soll.

Umsatzsteigerung auch bei der Zentralgenossenschaft

Anschließend an den Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften fand die 45. ordentliche Hauptversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, e. G. m. b. H., Dresden statt, die von dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Bauer Petermann, Callenberg, geleitet wurde.

Der Gesamtwarenumsatz belief sich auf 4 577 376 Doppelzentner gegenüber dem Jahr zuvor auf 4 368 161 Doppelzentner. 1913 betrug der Gesamtumsatz 1 575 318 Doppelzentner. Diese Zahlen beweisen am besten, welche günstige Entwicklung das Unternehmen nimmt. Der Wert des Gesamtwarenausganges belief sich im Jahr 1936 auf 36 364 019 RM.

Am Beginn des Geschäftsjahres waren 414 Mitglieder mit 822 Anteilen und einer Gesamtsumme von RM. 8 220 000 vorhanden gegenüber einem Mitgliederstand von 401 mit 795 Anteilen und einer Gesamtsumme von 7 950 000 RM. am Schluß des Geschäftsjahres. Die ansehnlichen Rücklagen der Zentralgenossenschaft erhöhten sich infolge Beschlusses der Hauptversammlung durch Zuweisungen um 40 000 RM. Der Reingewinn zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Jahr 1935 belief sich auf 73 064,34 RM., der neben der Zuweisung von 40 000 RM. an die Rücklagen zur vierprozentigen Verzinsung der eingezahlten Geschäftsanteile verwendet wurde; der Rest ist auf neue Rechnung vorgetragen worden.

Düngungsversuche in Sachsen

Wie auf einer Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft „Düngung“ in Ramenz festgestellt wurde, laufen im Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen 470 Düngungsversuche, die zu einem Teil von den Beratungsstellen der Landesbauernschaft, zum Teil als eigene Versuche der Düngersyndikate durchgeführt werden. Hierzu kommen etwa 182 Düngerbeispiele zu Acker und Grünland. Die Ergebnisse haben im allgemeinen zu der Schlussfolgerung geführt, daß gerade auf den leichten Böden der nord-sächsischen Bezirke eine sachgemäße Düngung die wichtigste Voraussetzung für eine gute Ernte ist.

Schluschein für Pferde

Das Schluscheinverfahren für Nutz- und Zuchtpferde ist mit dem 1. Juli 1937 wieder eingeführt und damit jeder Umsatz von Pferden schluscheinpflichtig geworden. Verstöße gegen die Anordnung ziehen Strafen nach sich. Die Schluscheine sind durch die Kreisbauernschaften zu beziehen.

Einfaß der Hitler-Jugend für die sächsische Landwirtschaft

Auf Grund einer Vereinbarung der Landesforstverwaltung mit der Gebietsführung der Hitler-Jugend und der Oberaufsicherung des BDM, haben diese sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, einen Teil ihrer Sommerlager in die Nähe der von der Ronne bedrohten Waldungen zu legen, um in diesem Jahr die Jungen und Mädchen während der Ferien für das Falterfalten einzuliegen. Es sind hierfür 43 Lager vorgesehen, die insbesondere in den Gebieten der Amtshauptmannschaften Zittau, Böbau und Pirna in den waldreichen Gegenden untergebracht werden. Lager werden auch in den Ramenzer Bezirk, Tharandter Wald, nach Radeburg, in die Leipziger Tiefebene und in den Plauener Bezirk gelegt. Für die nichtstaatlichen Waldungen liegt die Einteilung des Einfaßes dieser Lager für das Falterfalten in den Händen der Bezirksförster, die in Gemeinschaft mit den zuständigen Forstverwaltern der einzelnen Reviere den Einfaß regeln werden. Durch eingehende Unterweisung der Jungen und Mädchen und eine genau geregelte Einteilung der Waldgebiete, die möglichst täglich abzusuchen sind, wird eine planmäßige Bekämpfung der Ronne während des Falterfluges erfolgen.

Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Waldbesitzers und Forstbeamten, dem Falterflug größte Aufmerksamkeit zu schenken, um dadurch festzustellen, ob und in welchem Umfang für das Revier eine Bedrohung durch die Ronne besteht oder zu erwarten ist. Ueber alle Fragen geben die Bezirksförster der Landesbauernschaft Auskunft. Auf jeden Fall ist das Austreten der ersten Falter dem zuständigen Bezirksförster umgehend mitzuteilen.

Aue. Der Führer an den Arbeiter. Der Botschafter Ernst Petermann steht fünfzig Jahre im Dienst des Betriebes Ernst Pabst. Die größte Freude bereitete dem Veteran der Arbeit eine Glückwunsch- und Anerkennungsurkunde des Führers und Reichsanwalters,

Erzgebirgisches Streitsingen

am 21. August in Buchholz

Das Erzgebirgische Streitsingen wird zum erstenmal vom Volkstumsbezirk Erzgebirge im „Heimatwerk Sachsen“ unter der verantwortlichen Leitung des Volkstumsbeauftragten, des Kreisleiters Vogelsang, Annaberg, durchgeführt. Es gliedert sich ein in die Gruppe derjenigen Großveranstaltungen, die die schöpferischen Kräfte des erzgebirgischen Volkstums einsetzen und ihren tiefsten Sinn in der bewußten Gestaltung der erzgebirgischen Gemeinschaft finden. Es ist in denselben Heimatboden verwurzelt wie unsere großen Feierabend-Veranstaltungen der Schnitzer und Bastler, der Klöpplerinnen und Spielzeugmacher.

Das Erzgebirge galt früher als ein singendes Gebirge, als der Bergmann ins Bergwerk einführte und die Klöpplerinnen ihre Knaue regten. Als aber der Berglegen verfiel, weil Silber- und Zinnfunde seltener wurden, als auch die Eisenhämmer ihre Arbeit einstellten und die Waldbäuer still lagen, da verwehte auch langsam der lustige oder auch ernste Gesang der Bergmänner und der Hammerhämmer. Die Industrie wuchs ins Gebirge und brachte zwar Brot, aber sie gab keinen richtigen Nährboden für die singende Seele unseres Gebirgsmenschen. Der Großstadtflieger vertrieb das alte Lied aus der Werkstadt und den Hugenstuben.

Da erwuchs dem tief musikalischen Menschen des Erzgebirges ein neuer Krieger seiner innersten Sehnsüchte, ein einfacher Sohn der schönen, weiten Gebirgsheimat, hoch oben auf dem einsamen Gebirgsstamm, Anton Günther: er machte das Erzgebirge wieder zum singenden Gebirge. In seinen schlichten Liedern prägte er die Gedanken und Gefühle, die Heiterkeit wie den tiefen Ernst seiner Landsleute in neuen Formen aus, aus seinem Herzen strömte der unerlöschliche Quell seiner Lieder, gab ihnen Inhalt und Melodie.

Der erzgebirgische Mensch griff nach diesen Liedern und sang sie, weil sie sein innerstes Wesen widerspiegeln. Anton Günthers Lieder wurden zu erzgebirgischen Volksliedern, wurden zu Liedern unseres schönen Sächsentums, ja sogar zu Liedern Deutschlands, zu Liedern der Gemeinschaft diesseits und jenseits unserer Grenzen.

Wenn am 21. August die besten Erzgebirgslieder und -sängerinnen zum ersten Streitsingen aufgerufen werden, dann huldigt das Erzgebirge durch Anton Günther seiner silbernen Waldheimat und erneuert aus tiefster Ueberzeugung das Bekenntnis zu ihr, aus deren Boden die Menschen dort entstammen und die ihre Art zum Deutschtum formen half.

Die Neuregelung mit der Schweiz

Schweizerischer Bundesrat genehmigt das neue Berechnungsabkommen

Der Schweizerische Bundesrat genehmigte das neue Berechnungsabkommen mit dem Deutschen Reich und erließ entsprechende Ausführungsbestimmungen.

Nach dem neuen Abkommen wird der deutsche Ausfuhrerlös nach Abzug des für den Reiseverkehr bestimmten Monatsbetrages in alter Höhe unter die schweizerischen Exporteure und Finanzgläubiger in gleichem Rang aufgeteilt. Auf dem Gebiet des Warenverkehrs ermöglichte die in den letzten Monaten günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr in die Schweiz eine Erhöhung der Einfuhr schweizerischer Waren nach Deutschland. Der deutsch-schweizerische Kapitalverkehr ist neu geregelt worden. Grundsätzlich wird den schweizerischen Finanzgläubigern auf ihre Forderungen eine Vorauszahlung von 2,5 v. H. und bis zur Höhe eines Zinssatzes von 5,5 v. H. jährlich sogenannte Reichsmarkanzahlung A oder B angeboten. Die Reichsmarkanzahlung A berechtigt den Gläubiger zur Bestreitung von Ausgaben in Deutschland, die Reichsmarkanzahlung B wird zu einem festen Kurs von 30 v. H. zurückgekauft. Für Mieterträge und Aktiendividenden sind besondere Vereinbarungen getroffen worden.

Die Neuregelung bedeutet gegenüber dem bisherigen Zustand, daß die schweizerischen Finanzgläubiger jetzt für ein Jahr mit festen, wenn auch etwas gesenkten, Zinsen rechnen können. Die mit dem neuen Berechnungsabkommen angestrebte Besserung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen ist nur zu erreichen, wenn die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz mindestens im gegenwärtigen Umfang aufrechterhalten bleibt.

Reichsjäger des Berufswettkampfes befördert

Das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, „Das junge Deutschland“, gibt eine Verfügung des Chefs des Personalamtes der HJ. bekannt, wonach die Reichsjäger des 4. Reichsberufswettkampfes in Anerkennung ihrer hervorragenden beruflichen Leistungen, soweit sie der HJ. angehören, um einen Dienstgrad in der Hitler-Jugend befördert werden.

Meldungen für den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend können schriftlich bei der Bezirksleitung VII Sachsen, Dresden-N. 16, Hänelstraße 6, erfolgen. Tägliche Sprechzeit von 11 bis 13 Uhr, außer Sonnabends. Bei sofortiger Meldung ist die Einberufung für Monat Juli möglich.

„Das Theater im Freien“

Reichskulturwalter Moraller über die Bedeutung der Freilichtspiele

Die in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele geschaffene Auslieferung „Das Theater im Freien“ wurde in Frankfurt a. M. eröffnet.

Reichskulturwalter Moraller, der Präsident des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, betonte, daß das Freilichtspiel in dem Augenblick zu wachsender Bedeutung kam, in dem das geschlossene Theater den Weg des kulturellen Niederganges beschritt. Das Freilichtspiel sei nirgendwo und niemals von jüdischem und liberalistischem Geist angekränelt gewesen, sondern zu ihm hätten sich im Gegenteil die gesunden Instinkte gesammelt, als die Juden das Theater beherrschten. Aufgabe des Freilichtspiels sei nicht die Hebung des Fremdenverkehrs. Es liege auch nicht im Wesen des Freilichtspiels, allein durch größere Aufmachung zu wirken, denn man wolle keine Revuen im Freien. Man könne auch nicht einfach Handlungen aus dem geschlossenen Theater ins Freie übertragen. Er richte daher die Aufforderung an den deutschen Dichter, sich besonders mit dem Freilichtspiel zu befassen. Es lohne sich, diese Pionierarbeit zu leisten, denn dem Freilichtspiel sei die große Aufgabe zugefallen, dem deutschen Volk Freude, Entspannung und Erinnerung zu vermitteln.

Moskau beschuldigt Tokio

Völlig ergebnislose Aussprache über die Amur-Zwischenfälle

Donnerstag nachmittag sprach der japanische Votschafter Shigemitsu erneut bei Litwinow-Finkelstein vor, um in fast zweistündiger Unterredung den Standpunkt seiner Regierung zu dem letzten Zwischenfall darzulegen. Shigemitsu erklärte, seine Unterredungen ließen keinen Zweifel darüber, daß die sowjetrussischen Kanonenboote mit dem Feuer auf mandchurische Grenzposten begannen hätten; erst daraufhin hätten die Küstenbatterien vom mandchurischen Ufer des Amur aus dem Feuer auf die Sowjetboote erwidert, wodurch ein sowjetrussisches Kanonenboot versenkt, ein zweites beschädigt und ein drittes zum Rückzug gezwungen worden sei.

Litwinow-Finkelstein beantwortete, wie man weiter erfährt, die Vorstellungen des japanischen Votschafters mit der unerwarteten Behauptung, daß die japanisch-mandchurischen Küstenbatterien das Feuer auf die Sowjet-Kanonenboote eröffnet hätten.

Zur Besetzung der Amur-Inseln durch sowjetrussische Grenzposten erklärte der japanische Votschafter, daß hierin allein die Ursache der letzten Zwischenfälle zu sehen sei, und forderte im Namen seiner Regierung die sofortige Zurückziehung der sowjetrussischen Posten von den Inseln. Litwinow-Finkelstein erklärte darauf, daß die Sowjetregierung diese Forderung ablehne.

Die Verhandlungen, die somit bis jetzt völlig ergebnislos verlaufen sind, sollen dieser Tage fortgesetzt werden.

421 rote Flugzeuge abgeschossen

Die Oberste Heeresleitung in Salamanca teilt mit, daß die Zahl der durch die nationalen Jagdflieger und Luftabwehrgeschütze unbrauchbar gemachten bolschewistischen

Beschönerung der sächsischen Landschaft

Sonderlehre in der Dresdener Jahreschau

Das Gauamt für Kommunalpolitik rief vor einiger Zeit zur Pflege des sächsischen Ortsbildes und zur Erhaltung und Gestaltung der sächsischen Landschaft auf; dieser Ruf fand starken Widerhall. Auf der Dresdener Jahreschau „Garten und Heim“ wurde eine Sonderlehre eröffnet, die die Aufgaben zur Beschönerung des sächsischen Landschaftsbildes in einer Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen vor Augen führt.

In der ersten Hauptabteilung wird unter dem Leitwort „Gestaltung des sächsischen Landschaftsbildes“ die Verwendung des Grüns und die Wiederbefestigung auf jahrhundertalte sächsische Baukultur behandelt. Weiter sieht man unter anderem Bachregulierungen, durch die schöne Bachtäler verunstaltet wurden, und landschaftsfernde Bauweisen, die geradezu vernichtend wirken. Andere Bilder werden der Ausgestaltung der Dorfspläße und der Anlage von Kleinsiedlungen gewidmet. In einer Abteilung wird mahnend die Verschandelung des Landschafts- und Ortsbildes durch aufdringliche Werbeschilder gezeigt. Der dritte Abschnitt der Ausstellung hebt die gartenbaulichen Aufgaben der Großstadt hervor. Die Grünflächenfrage wird von allen Seiten beleuchtet; diese Flächen sollen der Großstadtbevölkerung den fehlenden Garten und die heimatische Landschaft ersetzen. Schlechte Kleingartenanlagen müssen aus dem Stadtbild verschwinden. Auch die Fragen der Kinderspielfläche, Volksparkanlagen, Liegewiesen für Mütter mit Kleinkindern, der Einzelbäume im Stadtbild und der Vorgärten werden behandelt, ebenso die Gestaltung der Friedhöfe, der Ruhegärten und der Sondergärten. Breitesten Volkskreisen sollten sich in dieser schönen Lehrschau mit den vielfältigen Aufgaben einer guten Landschaftskultur vertraut machen.

schen Flugzeuge 421 beträgt, 63 wurden schwer und 18 leicht beschädigt. Die Verluste der nationalen Flieger erreichen dagegen weniger als 10 v. H. dieser Zahlen.

Rein Grenzzwischenfall

Das französische Nachrichtenbüro „Havas“ hat aus Bayonne gemeldet, daß es an der französisch-spanischen Grenze zu einem ersten Zwischenfall gekommen sei, da Grenzsteine von den nationalspanischen Militärbehörden entfernt und an deren Stelle die nationalspanische rotgoldene Fahne aufgepflanzt worden sei.

Der spanische Grenzkommandant von Trun erklärt, daß es sich bei dem „Grenzzwischenfall“, der sich etwa zehn Kilometer südlich von St. Jean de Luz am Berg La Rhune ereignet habe, um einen Vorgang ohne jegliche Bedeutung handle. Wenn versucht werde, daraus einen ersten Zwischenfall zwischen Frankreich und dem nationalen Spanien zu konstruieren, so handle es sich dabei um die zur Genüge bekannten Absichten gewisser ausländischer Kreise, die die internationale Lage trüben wollen. Ueber den Berg La Rhune verlaufe die spanisch-französische Grenze. Auf ihm bestünde sich ein französisches Ausstufstator, zu dem auf französischer Seite eine Drahtseilbahn hinauf führe. Die Grenzsteine seien im Scherz von französischen Touristen um ein paar Meter nach Spanien hinein versetzt worden und darauf von spanischen Zivilisten, die diesen Vorgang bemerkten, auf ihren alten Platz zurückgesetzt worden. Kundgebungen oder Auseinandersetzungen hätten nicht stattgefunden.

Sächsische Nachrichten

Studium der Wirtschaftswissenschaften an der T.H. Dresden gesichert

Entgegen einer anderslautenden Meldung hat das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verordnet, daß die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung an der Technischen Hochschule Dresden erhalten bleibt. Es ist daher, wie bisher, möglich, in Dresden Volkswirtschaft mit besonderer Betonung technischer Fächer zu studieren und das Studium mit der Diplomprüfung für Volkswirte abzuschließen.

Staatssekretär Pfundner besuchte Sachsen

Der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern, Pfundner, führte im Auftrag des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Fricke eine Fahrt durch Sachsen durch, um sich über die Aufgabengebiete und die personellen Verhältnisse der inneren Verwaltung zu unterrichten. Reichsstatthalter Rutschmann und Staatsminister Dr. Fritsch begleiteten die Gäste. Um den Zweck des Besuchs zu erreichen, sandte im Sächsischen Ministerium des Innern, in den Kreis- und Amtshauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Dresden-Bautzen sowie in zwei Amtshauptmannschaften Dienstbesprechungen mit allen Kreis- und Amtshauptleuten und den Sachbearbeitern statt. Es wurde auch die Stadtverwaltung einer Stadt besucht, der die Befugnisse der unteren Verwaltungsbehörde voll übertragen worden sind. Der Staatssekretär ließ sich durch kurze mündliche Vorträge eines jeden Sitzungsteilnehmers über die Arbeitsgebiete der inneren Verwaltung und die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse der Verwaltungsbezirke unterrichten und gewann auf diese Weise einen umfassenden Einblick in alle Zweige der sächsischen Verwaltung mit ihren Eigenarten, besonders auch in den Grenzbezirken.

Dresden. Turnierspiele eröffnet. Im alten Stallhof des Schlosses wurden die mittelalterlichen Reiterpiele eröffnet in Gegenwart des Reichsstatthalters Rutschmann. Mittelalterliche Gewänder, die Ritter in ihren prächtigen Rüstungen, und dazu die Umrahmung dieses alten Stallhofes verfehlten die Zuschauer immer wieder in Begeisterung. Die Spiele zeigen im ersten Teil ein fröhliches mittelalterliches Marktleben mit Wankelwägen, Gauklern, Akrobaten und Feuerfressern, Volksfesttänzen und Liedern. Besondere Heiterkeit löste die Bestrafung eines unehrlichen Vaders und einer klatschfüchtigen Frau aus; der Väter wird in einem Schandkäfig elendig ins Wasser getaucht, die Klatschfüchtige mit einer Teufelsmaske an den Pranger gestellt. Ein Quacksalber versucht seine Künste mit scheußlichen Martierwerkzeugen und der Holzhammermarkose, bis ihn die gerechte Strafe trifft und er, von einem Kinnhaken narkotisiert, über seine Mixturengläser sinkt. Dann zieht ein fürstlicher Jagdflug vorüber, der mit der Meute auf die Bärenbänke ziehen will, für alle Fälle aber in einem Käfig einen Varen mitführt. Die Meisterschmiede warteten auf und zeigen ihre Fechtkünste mit Säbel und Zweihänder. Als zweiter Teil der Spiele folgen die Ritterturniere. Hoch zu Ross ziehen sie, prächtig gerüstet und geschmückt, in die Kampfbahn. Nach dem Ringelstechen sehen wir das Deutsche Stechen und das Scharrennen. Der letzte Teil zeigt eine Burgbelagerung. Mit Sturmleitern ziehen die Reifigen heran, Rammböde, Schuttermaschinen und das

FERN DER HEIMAT

ROMAN VON FRITZI ERTLER

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Schöner, Göttingen bei München

14. Fortsetzung

Ich erhob mich und wollte durch das Speisezimmer wieder ins Kontor zurück. Als ich die schweren Stores beiseite schob, sank meine Hand wie gelähmt herunter. Da draußen hing Signora Erica am Hals des Mannes, der mir heute so weh getan hatte. Aber es schien kein zärtliches Gespräch zu sein, das die beiden führten, denn Signor Francesco lächelte energisch die weißen Arme von seinem Hals und ich hörte ihn dumpf grollend sagen: „Ja, ich habe den Ball mit ihr eröffnet. Warum? Das ist meine Sache.“

In heißem Schrecken hörte ich, daß sich die Stimmen immer mehr meinem Verstand näherten.

„Ich lasse mich nicht fortschicken“, kreischte die Frau. „Diesmal hast du die Rechnung falsch gemacht. Hier werde ich bleiben, so lange es mir beliebt, die ganze Nacht bleibe ich hier.“

Die Stores wurden auseinandergerissen, ich blickte entsetzt in das verstellte wutbeubende Gesicht meiner Feindin. Mit zischendem Laut fuhr sie zurück. In Gedankenrasse glitt ihr haßfunkelnder Blick über das ungeordnete Bett, sie stieß wilde Schimpfnamen aus und wollte sich auf mich stürzen. Doch zwei eiserne Arme hielten die Rasende fest und mit einer Leise, wie mir schien, verächtlichen Kopfbewegung, bedeutete mir Francesco, das Zimmer zu verlassen.

Ich eilte in den Korridor, wo mich Ghita mit einer raschen Bewegung am Arm ergriff und in die Küche zog, die Türe hinter uns abschließend.

„Wenn er dieses Scheusal nun nicht endlich wirft hinaus, haue ich ihr noch den Schädel ein“, brummte sie wütend, die derben Fäuste ballend.

Wir horchten auf: Ein schriller, hysterischer Schrei, das Krachen der zugeworfenen Zimmer- und Wohnungstüre, dann Totensille.

Ghita lachte schadenfroh. „So, nun sein Teufel wieder ausgetrieben. Wie ich das Weib hasse! Früher sie sein

gewesen viel mehr bei uns wie jetzt, hat gegeben jeden Tag anderen Krach.“

„Ghita“, fragte ich, „wer hat mich denn auf das Bett von Signor Francesco gelegt?“

„Ich“, war die ruhige Antwort. „Er gar nicht wissen, daß Ihnen sein so elend gewesen. Er sein heute wieder verückt gewesen, ohne Mittagmahl weggelaufen und bei größter Hitze ausgeritten. Was hab ich mich gewußt, was ich soll machen mit kranker Signorina, darum hab ich sie gelegt auf sein Bett. Im Kontor sagte ich, Sie sein gegangen mit Padrone in Freihafen, damit nicht gar großes Schwein kommt herauf.“ Mit dem großen Schwein meinte sie Livio.

„Ghita, Sie haben eine furchtbare Dummheit gemacht“, rief ich verzweifelt.

„Warum?“ fragte sie zornig. „Sie haben doch auch dürfen stehen bei ihm Tag und Nacht, wie er war krank.“

Der Abend brach herein, es dämmerte bereits. Unruhig lief Ghita in der Küche auf und ab.

„Er sein doch gegangen nicht mit ihr fort?“ meinte sie dann kopfschüttelnd. „Sein aber kein Ton zu hören. Signorina“, ihre Hand faßte krampfhaft nach meinem Arm, „sie wird ihm doch getan haben kein Leid?“

„Ghita“, rief ich in sinnloser Angst, „das ist doch ausgeschlossen!“

„So, meinen Sie? Diese Frau traue ich kaltblütigen Mord zu.“

Ich dachte nicht mehr an die mir heute zugefügte Kränkung. Alles ging unter in der wahnsinnigen Furcht, ihn zu verlieren.

Leise klopfte ich ans Herzenszimmer. Keine Antwort. Als ich öffnete, sah ich ihn starr, das Gesicht in die Hände vergraben, am Schreibtisch sitzen. Was war mit ihm? Jede Vorsicht vergessend ergriff ich seine eiskalten Hände.

„Signor Francesco“, hat ich leise.

Er sprang auf und stieß mich von sich, daß ich gegen einen Stuhl taumelte.

„Kann man denn vor euch Weibern nie Ruhe haben?“ schrie er mir in maßlosem Jähzorn ins Gesicht.

Er verstummte. Etwas mußte in meinen Augen liegen, das ihm die Lust zum Weiterprechen nahm.

Ich wandte mich ab und verließ das Zimmer.

„Signorina, mein Gott, Sie sind wie Tod“, hörte ich Ghita angstvoll rufen. Mechanisch schob ich die Hände, die mich halten wollten, von mir, mechanisch wie ein Automat räumte ich im Kontor meinen Schreibtisch ab, packte die wenigen Habseligkeiten, die ich besaß, in ein Packpapier zusammen. Nur ab und zu mußte ich beide Hände aufs Herz legen, es war so unheimlich leer und wund in der Brust. Sauber, blickblank verließ ich meinen Schreibtisch: sie sollten nicht sagen, daß ich keine Ordnung geschaffen habe, bevor ich für immer gegangen war.

Dann sperrte ich das Kontor ab und ging dem Ausgang zu.

Die Laube vor dem großen eisernen Tor lag in tiefem Dunkel. Als ich sie durchquerte, schrie ich plötzlich tödlich erschrocken auf. Zwei Arme legten sich fest um meinen Körper und dann flüsterte eine weiche Stimme in mein Ohr:

„Rein, mein Kind, so gehen wir beide nicht auseinander, das hast du wirklich nicht verdient.“ Doch verzweifelt stemmte ich mich gegen die eisernen Muskeln.

Er beachtete meinen Widerstand gar nicht, legte nur den Arm um mich und führte mich wieder in die Wohnung zurück. Langsam löste sich die furchterliche Spannung, die mich bis dahin aufrecht gehalten hatte und nun brach ich haltlos zusammen.

Er bettete meinen Kopf an seine Brust.

„Hätte die Frau, die vor dir gegangen ist, nur ein Atom deines Charakters besessen, wäre dir diese Stunde erspart geblieben“, sagte er beruhigend. „Ich war wirklich einen Moment sprachlos, dich im Schlafzimmer vor dem benühten Bett anzutreffen. Diese ganze Situation wirkte so ekelhaft, paßte so absolut nicht zu dem Bilde, das ich von dir hatte.“

Erst Ghita klärte mich vor einigen Minuten auf. Dieses Kamel läßt dich hilflos liegen und ist dabei noch furchtbar stolz auf den dir erwiesenen Dienst. Ohrfeigen hätte ich mich können, als ich in deine weitaufgerissenen erschrockenen Kinderaugen sah. Da wußte ich, daß ich ein grausames Unrecht begangen und mir mein Jähzorn einen schlimmen Streich gespielt hatte.“

Ich ließ ihn sprechen und gab keine Antwort. Zu viel war an diesem Tage auf mich eingestürzt.

Ortliches

— HJ. Bann 216 rüstet zum Sommerlager! In der Zeit vom 21. Juli bis zum 3. August findet im Gläzer Bergland bei Mittelwalde das diesjährige Sommerlager statt. Der Bann 216 ruft alle, Meister, Lehrherren, Erzieher und Eltern einerseits, und Jungarbeiter und Schüler andererseits auf, mit allen Kräften zum Gelingen des Lagers beizutragen. Jeder Hitlerjunge soll dabei sein, mindestens einmal soll er in einem Großlager gewesen sein. Die Jungen werden in den Betrieben um Freizeit bitten, sie werden ihre Eltern um Erlaubnis fragen oder ihren Lehrer um Schulbefreiung angehen. Die HJ. weiß, daß die Erfüllung dieser Forderungen für viele eine Selbstverständlichkeit geworden ist, und ist ihnen dafür dankbar. In diesem Punkt müssen alle Kleinlichen Bedenken und Sorgen beiseite geschoben werden. Das große Ziel gilt es zu erkennen! Wenn in diesen Wochen einmal alle Volksgenossen in die Heime und Geschäftsstellen der HJ. sehen könnten, erblickten sie Jungens mit begeisterten Gesichtern und überlegenden Mienen über Landkarten gebeugt. Kilometermesser liegen in greifbarer Nähe. Es werden Fahrtenpläne aufgestellt. Sie freuen sich schon, mit ihren Kameraden durchs Gläzer Bergland über Höhen und Täler, durch Sonnenschein, oder auch durch Regen marschieren zu können. Jeder hat eine große Aufgabe zu erfüllen: Jeder muß im wahrsten Sinne Kamerad sein. Diese Kamerad-

schaft wird in die Tat umgesetzt im Lager. Als geschlossene Einheit erleben die Jungens die anderen schönen Gauen des Reichs kennen. Aus diesem Erleben heraus lernen sie auch dort die Menschen kennen und in ihrer Art schätzen. Bei dieser Erziehungsarbeit kann der Bann 216 nicht auf halbem Wege stehen bleiben und nur einen kleinen Teil der Jugend im Lager erfassen, nein, alle Jungens müssen kommen. Alle werden die große Kameradschaft erleben!

Wie wird das Wetter?

Wettervorausage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

Wetterlage: Über Mitteleuropa hat sich am Freitag ein Hochdruckgebiet aufgebaut. Ein Sturmwind, der gestern über Island zog, zieht nach Nordosten. Eine mit diesem verbundene Regenstörung wird Mitteldeutschland nur noch in stark abgeschwächter Form erreichen und höchstens zu vorübergehender Eintrübung ohne nennenswerte Niederschläge führen. Die Witterung wird daher die nächste Zeit durch das mitteleuropäische Hoch bestimmt. Am Sonntag ist daher ruhiges, trockenes, sehr warmes Wetter zu erwarten.

Wetterausichten für Sonntag: Schwache Winde aus südlichen Richtungen, meist heiter, sehr warm, trocken.

Wetterausichten für Montag: Keine wesentliche Änderung.

Sächsishe Nachrichten

Auf der Straße Friedrichsvalde—Birna war der 62 Jahre alte Gemeinbediener aus Krebs mit dem Fahrrad gestürzt. Der Verunglückte starb jetzt im Krankenhaus.

Auf der regenaassen Straße in der berühmigen Kurve der Veniger Straße in Froburg kam ein Krastradfahrer mit seiner Maschine ins Schleudern und stürzte so schwer, daß er im Krankenhaus starb. Seine mitfahrende Begleiterin mußte ebenfalls mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Ein Lastkraftzug wurde vom Fahrer, um den verunglückten Krastradfahrer nicht zu überfahren, in den Straßengraben gelenkt.

Bodenbach (Böhmen). Zehnjähriger von Dieb in erschlagen. In Niederböhmischer Wald fand die Landwirtschafsfrau Bahle nach der Rückkehr vom Feld ihren zehnjährigen Sohn in der Wohnung mit elf Kopfschlägen verletzt vor; der Junge starb im Tetschener Krankenhaus. Der Tat verdächtig wird eine Frau aus Kaplitz (Böhmerwald), die sich seit einiger Zeit in der Königsvalder Gegen herumtrieb und gesehen wurde, als sie das Haus der Eheleute Bahle verließ. Die Wohnung und der Stall waren vollständig in Unordnung gebracht worden. Man nimmt an, daß die Frau den Knaben niederschlug, um die Wohnung auszurauben. Wie weiter festgestellt wurde, hatte sie in einem Nachbarhaus einen Einbruchversuch unternommen.

Ratskeller-Lichtspiele, Altenberg

Sonntag 4 und 8 Uhr, Montag 8 Uhr (Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt)

Marika Röck - Hans Söhnker

Und du mein Schatz fährst mit

Ein Film der Ufa mit Alfred Abel, Leopoldine Konstantin, Genia Nikolajewa, Oskar Sima, Paul Hoffmann. Das große und einmalige Können der Marika Röck als Schauspielerin, Sängerin, Tänzerin und Artistin wird in diesem Film abenteuerlicher Geschehnisse vor und hinter den Kulissen einer musikalischen Ausstattungsrevue zu einem mitreißenden Erlebnis.

Beiprogr.: Ufatonwoche, „Das Olympia unserer Kleinsten“, „Bezirksvertreter gesucht“

Achtung! Hier Schützenhaus Altenberg

Morgen Sonntag **der feine Ball** Tanz frei, nur Eintritt!

Um gültigen Zuspruch bitten **Georg Klemm und Frau** (Tel. 468)

Für die uns anlässlich unserer

Goldenen Hochzeit

in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Blumen sprechen wir hiermit unseren lieben Kindern, Enkeln, Geschwistern, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Vor allem danken wir unserem Führer Adolf Hitler. Ferner herzlichsten Dank der Ortsgruppe der NSDAP, der Stadtverwaltung, der Schlossherrschafft v. Lüttichau und dem Posaunenchor für das schöne Morgenständchen.

Oswald Ebert und Frau

Bärenstein, den 3. Juli 1937

Kulturabend

Mittwoch, den 7. Juli 1937, abends 1/29 Uhr, im Hotel zur Post, Altenberg

Der Ring der Nibelungen

Festspiel von Richard Wagner, dargestellt in herrlichen Lichtbildgemälden, mit Musik, Gesängen, Deklamationen. Es wirkt mit: Kammer Sänger Friedrich Brabeck-Letmathe, Wien. Besucht alle diese Feierstunde! Volkseintrittspr. 35 Pf.

fremdenamt der Stadt Altenberg D.A. Altenberg

Einigkeit in Landwirtschaft

wird jüngerem, strebsamem Manne (Handwerker, Bergmann usw.), der Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat, von gesun., lebensfrohem Fel., Ende 30, in Gebirgsort geboten. Es wird Wert auf guten Charakter gelegt, Vermögen Nebensache. Zuschriften unter „J. B. 20“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Altenberg

Die Ausgabe der Pilz- und Beerenheine

für die Reviere des Forstamts Lauenstein erfolgt ab 5. Juli durch das unterzeichnete Forstamt zum Preise von 0,50 RM. je Schein.

Gräfliches Forstamt Lauenstein

15j. Mädchen

für sofort oder 15. Juli gesucht.

Reinhold Jähnigen, Bäckerei, Bärenstein

Suche für 15. 7. oder 1. 8. nächst.

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen, das Lust für Geschäft hat. Guten Lohn und gute Behandlung.

Fr. Bernh. Kentsch Großröhrsdorf

Bischofswerdaer Str. 21, Ruf 260

Versuchen Sie

den gehaltvollen, aromatischen

Thürmer-Kaffee

125 gr 55,60,70,95,100 Pfg.

Ihr Spezialgeschäft

Paul Weidenmüller Altenberg

Engadin - Lauenstein

Morgen Sonntag, ab 4 Uhr

Unterhaltungsmusik

Zinnwaldbaude Zinnwald

Morgen Sonntag, ab 12 Uhr

Konzert und Tanz im Freien

Achtung!

Morgen Sonntag alles

zum Tanz nach Börnchen!

Kapelle Brodthuhn

Es laden hierzu ein

H. Burkhard und Frau

Hakenkreuzfahnen

in verschiedenen Größen empfiehlt zum Heimatfest äußerst preiswert

Charlotte Zittel, Geising, am Bahnhof



Sparkasse

6 Hilfsarbeiter und 4 Mädchen

für Dreherei gesucht. Bevorzugt werden die Bewerber, die schon in der Metallbranche gearbeitet haben.

Herbert Kobl, Glashütte

Fabrik für Feinmechanik und Elektrotechnik

Abbruch der Papierfabrik am Bahnhof Lauenstein

Eiserne Träger, Säulen, Kant- und Balkenholz, Breiter, Fenster, Türen, Dachziegel, Mauerziegel usw. zu verkaufen.

Abbruch-Steine

Halbe Ziegel, Bruchsteine umsonst

Sauberes, ehrliches, schulfreies

Hausmädchen

zum sofortigen Antritt in Bäckereihaus halt gesucht.

Bädermeister Erich Barth Heidenau (Sa.)

Dohnaer Straße 37, Tel. 876

Alleinmädchen

arbeitsfreudig, eventuell mit Kochkenntnissen, zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Angebote mit Zeugnissen an

A. W. Wilisch

Niedersedlitz-Dresden

Dobritzer Straße 6

persil-gepflegte

Sauberkeit, das ist der Fortschritt unserer Zeit!



liegt der wirksame Kern der Lebewohl-Hühneraugen-pflaster!

Blechl. (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:

Stadt-Apotheke Altenberg, C. Seltz, in Lauenstein: Priv. Schloßapotheke

Werdet Mitglied der NSB!